

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 33

Artikel: Gute Ausrede
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-449220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kriegsgewinn-Steuer

Zum Teufel! Söhrt sie ein und wartet nicht,
Bis alle Kassen von der Masikur plätzen,
Sonst glaubte noch ein schlechter Böserwicht,
Ihr hättet selbst auch was dabei zu krahen.

Ich bin zwar kein solch böser Missetäter,
Bin keusch und rein als wie ein Lilienstengel
Und halte alle unsre Landesväter
Für rosa-hintrige und reine Engel.

Doch gibt es andre äußerst schlechte Jungen,
Die schwatzen viel: „es sei nicht mehr erlaubt
Und dies und das, es sei schon sehr gelungen,
G'schäft ist Geschäft, jawohl, und überhaupt.“

Drum führt sie ein und schröpfst den Wucherkasten
(Und klips und klaps, stützt dieses Sreß-Genie,
Man sieht zu viel von Ausland sich hier masten,
Wir aber machen Dienst für's Vaterland — und sie ?

Basquino

Die heiligen drei Könige in Solothurn

Bon Dr. Scuff

Die heiligen drei Könige St. Ursus lud' einst ein,
Sie nahmen an und zogen hin über'n Weissenstein.
Beim Ursenwirt im Kappeln, wo's Metropol' heut prangt,
Sand man schon damals alles, wonach das Herz verlangt.

Die heiligen drei König, Kaspar und Melchior
Und Balthasar drauf sprengten hinan zum Herbergstor,
Denn spät schon war's geworden, die Sterne blüthen hell,
Der Hausknecht, sich verbeugend, war flinkerhand zur Stell.

Der sah sich an die Kronen, aufs Trinkgeld schon gespielt,
Die prächt'gen Perferrosse, die Säume fein geschnitten,
Und half den Drei'n herunter und wies sie ins Gemach,
Drin saß bei seinem Schoppen der Bläherr Kalenbach.

Grüß Gott! Woher des Landes? sprach er voll Herzlichkeit,
Mich dünkt's, liebvoerte Herren, ihr kommtet her gar weit,
Macht's euch bequem und setzet zu mir euch an den Tisch,
Noch gibt es Nierenbraten und, lästet's euch, auch Sisch.

Und tut Bescheid — mein Roter macht jeden frisch und froh,
Lond auf und ab wohl trinket ihr keinen bessern wo,
Und wollt ihr vor dem Schlase noch einen seinen Kirsch,
Heil! wie der Leib und Seele durchwärm't auf kalter Birsch!

Bald strecken Ihre Beine gemüllich aus die Bier
Und lieben, immer durst'ger, sich schmecken noch ein Bier,
Und plauderten so treulich, der Wirt von Kauf und Lauf,
Der Balthasar herzinnig von ihrem Sterne drauf.

Der Kaspar von dem Kinde, vor dem sie beugten sich,
Der Melchior von Herodes, dem Suchs und Wüterich.
So, wie im Traum, verrannen die Stunden raschen Slugs
Und von dem nahen Turme fürvahr schon vier Uhr schlug's.

Da sprach der Wirt: Ihr Herren, nur einen seht ihr, ei!
Mich aber will's bedücken, ich seh' der Sterne drei! [gläh,
Schlaf' wohl, dort überm Walde kommt schon das Brüderhöf
Hier noch den Kirsch!] Und morgens seid ja mir nicht zu früh!

Tags drauf um neun Uhr saßen die Bier am selben Tisch,
Zum Bügeltrunk beisammen, hellauf und jugendfrisch,
Die heiligen drei König, gefliest und gespont,
Der Kalenbach, die Stirne vom Haupthaar, wie umdornt.

Die Rosse scharrten drauschen, da sprach der Balthasar:
Habt Dank, habt Dank! und reichte dem Wirt die Rechte dar,
Slinkt! Gebt von eurem Roten uns noch ein Krügel mit,
Es wird uns wohl bekommen auf unserm scharfen Ritt.

Zur Hausfrau aber schmunzelnd der Kaspar trat und sprach:
Süroahr, ihr wißt zu kochen gar fein Grau Kalenbach,
Drun nehmen von mir dies Ringlein, füch von fonderm
Wer's trägt, dem bleibt gesegnet allzölf der Küchenherd, [Wert,

Und zu der schmucken Tochter schritt Melchior stiftig hin
Und hob mit güt'gem Lächeln ihr sanft empor das Kinn:
Hier dieses guld'ne Herzlein, bald braucht ihr's allenfalls,
Jediveder bringt es Segen, die's trägt als Braut am Hals.

Dem Hausknecht drückte jeder ein Goldstück in die Hand,
Dann sprengten sie von dannen, zuschaun das Schweizerland
Und winkten, in den Bügeln sich hebend, noch zurück
Und riefen, daß es schallte: Dem Hause Heil und Glück!

So kam es, daß gesegnet vom Keller bis zum Turm
Jl fort und fort geblieben ein Haus in Solothurn,
Wo heut für alle Gäste, herströmend im Gedräng,
Die saubern weiten Räume, der neue Saal zu eng!

Und wißt ihr, wie die Sterne wohl heißen fern und nah,
Die einst in lust'ger Stunde zu drei'n ein Gastwirt sah
Und die so freundlich blinken uns heut ins Herz hineln?
Zwei heißen Lied und Liebe, der dritte heißt der Wein.

Jungburshendemonstration

am 1. August 1916

Zweihundert junge Buebli
Und Jümpferli au derbi,
Die sind am erste-n-Augste
Bo-n-Usserschl duri —
Mit Sähne und Tasäre
Duri a d'Bahnhoffiroß,
Es bihli z'demonstriere,
Die läckers Gernegroß!
Borus de Willi Trostel —
Scho fast en Ma, bigost,
Doch naß no hinder de-n-Ohre
Und susi nid ganz bi Trost.
Händ d'Müler rácht verrisse
Und b'brüelet, was si mönd:
„Abe de Militarismus!“
Bis d'Poliziste chönd.
Die händ si bald vernudlet
Und heig'jagt, wie's si g'hört:
Daz Chind no um die Sit us sind,
Sindt alles unerhört!

Söttigi dummi Göhli
Göhrid uf d'Nacht is Bett,
Wenn's ihre Schoppe gha hend —
Us d'Gasse-n-aber net!
Do gseht me, was das Bispl
Bo dumme-n-Eitere macht;
Ihr Alte, nämids z'Herze
Und gänd es biheli Acht!
Nu eis, das hät mi g'ärg'ret:
Worum au d'Säbel neh?
Settige sött me nume
Es paar u's Südli ge!
Es mag si nid verträge,
Geg die vom Läder z'zieh:
Nur Täsch — nur Täsch — doch g'horig,
Potz Herrgott Nundede! 2. S.

Moral

Vater: Karl, in deinem Alter rauchte ich
nie! Wirst du das einst deinem Sohne
sagen können?

Sohn: Sicherlich nicht mit so ernstem Ge-
sicht wie du! — Ruedy

Aus der Mädchenklasse

Den kleinen Mädchen soll in der Grammatik-Stunde der Begriff von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft beigebracht werden.

— Lehrerin: Heute sagst du: Ich bin ein Kind. Wie sagst du, wenn du groß bist?
— Die kleine Hanna antwortet ohne Zögern: Ich habe ein Kind!... Ruedy

Die gestohlene Bataillonskasse

Irgendwo ist einer mit einer Bataillonskasse durchgebrannt. Ob es in Deutschland, in Frankreich, in Italien, in Russland, in England oder in Österreich-Ungarn war, weiß ich nicht mehr. Der Inhalt betrug 32.000. Ob das Franken, Mark, Rubel, Livre Sterling, Lire oder Kronen waren, weiß ich auch nicht. Das eine aber weiß ich: Wenn man nachfragen würde, kein Staat unter all denen, die Krieg führen, wollte der bestohlene sein. Das eben ist der große Unterschied zwischen heute und zehn Jahren. Während sich heute jeder Staat schämen würde, zuzugeben, daß er bestohlen worden ist, würden sie sich in zehn Jahren, vorausgesetzt, daß wir alsdann mit unserm Weltkrieg noch nicht Mathäus am Lebten wären, darum rausen. Und warum? Weil alsdann das Prestige, noch 32.000 Lire, Mark, Rubel, Pfund Sterling oder Kronen in einer einzigen Regimentskasse zu haben, so unerhört vorteilhaft wäre . . .

Quartiermeister

Zur Abfahrt der „Deutschland“ von Baltimore

Das Ziel der Entente ist erreicht: Deutschland von der Bildfläche verschwunden. ms.

Gute Ausrede

— „Hast du mich denn auch wirklich lieb, Sepp?“ —

— „Na, weißt, offen gestanden, für eine richtige Liebe ist die jetzige Zeit und die Bieler-Luft zu rauh!“ — Ruedy

Das blaugrüne Wunder

Die wunderbare Sigur und der mollige Urm hielten seine Sinne umfangen, bis er durch den leichten Tüll des Blusenärmels ein blaugrünes Mal zu entdecken glaubte. Er scherzte und lachte mit ihr bei einer Tasse Kaffee — — plötzlich fragte er sie unvermutet, ob sie einen Geliebten hätte! Errötend sagte sie — — nein. Er war nicht befriedigt und wollte tiefer dringen: „Woher stammt denn dies häßliche Mal an Ihrem reizenden Urm, Fräulein?“ Eine Sekunde Verblüffung. — — — dann ein kurzes, trockenes Lachen. „Na Sie, gerade Sie sollten doch wissen, wie einem die Männer behandeln!“ — — Und er, er war doch — — verheiratet.

Hermann Strahl